

› Vortrag von Prof. Dr. Rüdiger Krause in Frankfurt am Main, veranstaltet vom Rumänischen Kulturverein ARO

Großsiedlung der jüngeren Bronzezeit in Sanktanna

Der Rumänische Kulturverein Frankfurt und Umgebung (ARO, www.aro-rhein-main.de) hat im Laufe der Zeit zahlreiche anspruchsvolle kulturell-künstlerische Veranstaltungen organisiert. Einen Höhepunkt setzte aber der Vortrag von Prof. Dr. Rüdiger Krause am 15. November in der Aula der Goethe-Universität Frankfurt. Professor Krause sprach zu einem faszinierenden deutsch-rumänischen Archäologieprojekt, nämlich über die Ausgrabungen in zwei Großsiedlungen der jüngeren Bronzezeit in Sanktanna/Sântana und Cornești-Iarcuri im rumänischen Banat.

Die Sekretärin des ARO-Kulturvereins Brândușa Massion erfuhr im Januar 2019 von den archäologischen Ausgrabungen in Sanktanna. Sie las einen Artikel auf arad.on, der über die außergewöhnlichen Entdeckungen der Archäologengruppe um Professor Rüdiger Krause von der Goethe-Universität in Frankfurt und Professor Florin Gogâltan vom Institut für Archäologie der Rumänischen

sität erschienen ca. hundert Zuhörer, davon mehr als die Hälfte Deutsche, auch Banater Schwaben.

Brândușa Massion stellte zuerst den Kulturverein ARO vor, der ausschließlich ehrenamtlich funktioniert, und sprach dann über die Tätigkeit des Referenten. Professor Krause war viele Jahre in der Archäologischen Denkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Stuttgart tätig. Nach Lehrtätigkeit und Habilitation an der Freien Universität Berlin lehrt er seit 2006 prähistorische Archäologie am Institut für Archäologische Wissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt. Er arbeitet federführend in Forschungsprojekten in Deutschland, im Taunus, in den Alpen, im rumänischen Banat und im Transsural in Russland. Seine Interessen gelten der frühen Metallurgie und verschiedenen Themen der Bronzezeit. Zusammen mit Professor Svend Hansen (Berlin) hat er die wissenschaftliche Projektleitung des LOEWE-Schwer-

men. Danach wurden 50 Hektar der insgesamt 90 erforscht, auf der sich die etwa 3500 Jahre alte Festung befindet. So wurden die Spuren einer riesigen 100 x 40 Meter umfassenden Festung, vermutlich eines Palastes, entdeckt. Professor Krause verwies auf die Ähnlichkeit zwischen den im Maroschtal entdeckten Festungen und jenen in Norditalien, die ebenfalls aus der Zeit vom 17.-13. Jahrhundert v. Chr. stammen. Dies lasse vermuten, dass seit der Bronzezeit zwischen diesen Gebieten Handelsbeziehungen bestanden. Laut dem Referenten beabsichtige das Museum aus Arad einen Teil des archäologischen Gebietes als Museum zu erhalten, was viele Touristen anziehen würde. Ein Gegenstück dazu besteht in Deutschland, und zwar das hessische Museum Keltenwelt in Glauburg.

Das Interesse der Zuhörer an diesem Thema war überraschend groß und der Vortrag erhielt stürmischen Applaus. Nach dieser Exkursion in die Bronzezeit konnten die Teilnehmer rumänische Spezialitäten und Getränke probieren und sich über den Vortrag und allgemeine archäologische Themen austauschen.

Dr. Ing. Vlad Negulescu
Übersetzung: Hans Gehl

Nachtrag

Es wurde immer schon vermutet, dass die Sanktannaer Flur ein geschichtsträchtiger Boden ist, daher auch der Flurname „Alte Festung“. Bewiesen wurde es in den 1960er-Jahren, als der Historiker Egon Dörner vom Arader Museum die archäologischen Ausgrabungen einer Forschergruppe auf dem bedeutungsvoll „Cetate Veche“ genannten Terrain leitete. Man hörte von Erfolgen der Ausgrabungen, doch dann wurden diese durch die Arader Behörden eingestellt. Unter der Hand wurde erzählt, dass der standhafte Historiker Dörner bei seinen Geldgebern in Ungnade gefallen sei, da er sich weigerte, alle ausgegrabenen Siedlungsspuren als „dakisch“ auszugeben, wie es zur Zeit Ceaușescus und seines Vorfahrenkults üblich war und gefordert wurde. Egon Dörner wusste, dass die Siedlung älter als die kaum historisch erfassbaren Daker ist.

Die neuen deutsch-rumänischen Ausgrabungen haben auch bereits gezeigt, dass die große bronzezeitliche Festung bei Sanktanna etwa 3500 Jahre alt ist und den Kelten zugeordnet werden kann – wie es der Forscher Egon Dörner immer behauptet hatte. Zudem sind Ausgrabungen im Maroschtal aus dieser Zeit mit ähnlichen Festungen in Norditalien vergleichbar, was für einen großräumigen europäischen Warenverkehr und



Im Bereich der verbrannten Befestigung wurden Hunderte gebrannter Lehmkugeln entdeckt. Es handelt sich um Kugeln (bis zu 300 Gramm schwer) von Schleudern, die ganz offensichtlich eine gefährliche Fern- und Angriffswaffe darstellten.
Fotos: www.uni-frankfurt.de

Akademie in Klausenburg in der Dorflur „Cetate Veche“ der Stadt Sanktanna berichtete. Die Feldforschungen sind auf mehrere Jahre geplant und werden durch das Programm LOEWE (Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-Ökonomischer Exzellenz) des Landes Hessen gestützt.

Nach einer Beratung im ARO-Vorstand nahm Frau Massion Verbindung zu Prof. Rüdiger Krause auf und schlug ihm vor, seine Forschungsergebnisse einem rumänisch-deutschen Zuhörerkreis in einem Vortrag des ARO-Kulturvereins mitzuteilen. Der Archäologe stimmte dem Vorschlag zu, worauf die Einladung eines entsprechenden Zuhörerkreises erfolgte. Zum Vortrag in der Aula der Univer-

sität „Prähistorische Konfliktforschung – Bronzezeitliche Burgen zwischen Taunus und Karpaten“ inne.

Professor Krause fesselte die Zuhörer durch seine wissenschaftlich hochwertige Darstellung und durch zahlreiche Einzelheiten und Dia-Projektionen vom archäologischen Feld und seinen Besonderheiten. Nach einer kurzen Einführung über frühere Ausgrabungen im ausgedehnten Festungsbereich Cornești-Iarcuri – dem größten dieser Art in Europa – berichtete er über die Ergebnisse der Ausgrabungen von 2018 auf der Flur „Cetate Veche“ in Sanktanna.

Zuerst wurden schonende magnetische Prospektionen durch Überfliegen des Gebietes mit Messapparaten einer rumänischen Firma vorgenom-



Die große Befestigung der jüngeren Bronzezeit (1400-1300 v. Chr.) von Sanktanna. Die Ausgrabungen haben einen bis zu 4,5 m tiefen Spitzgraben um die Anlage ergeben, der zusammen mit einer Holz-Erde-Mauer eine bedeutende Befestigung darstellte. Der rote Lehm im Graben stammt von der verbrannten Holz-Erde-Mauer, die brennend in den Graben gestürzt ist.

gegen den Einmaligkeitsanspruch des rumänischen Diktators spricht. Professor Rüdiger Krause wird die Erforschung der weitläufigen Grabungsstelle neben Sanktanna mit einer weiteren Förderung des Vorhabens fortsetzen und sicher noch viele Besonderheiten in der Geschichte dieses Gebietes zu Tage fördern.

Auch ich war mit der Ortschaft und seiner Geschichte kurze Zeit verbunden. Während meines Einstiegs in das Lehramt unterrichtete ich von 1961 bis 1964 an der deutschen Schule neben den Fächern Deutsch und Rumänisch – notgedrungen – auch Geschichte des Vaterlandes, in rumänischer Sprache, in der 7. Klasse. Um die Schüler für Geschichte zu interessieren und auch als Abwechslung ging ich mit interessierten Schülern nachmittags einige Male auf die Dorflur, um (nach dem Vorbild des Arader Museums) „archäologische Ausgrabungen“ zu machen: Die Schüler sammelten auf dem Acker herumliegende Tonscheiben oder gruben sie gar mit einer Handhacke aus.

Eigentlich wollte ich die Schüler auch für die Banater Siedlungsgeschichte interessieren, die im Lehrbuch von den glorreichen Vorfahren des rumänischen Staatsvolkes verdrängt wurde. Mehrere Schüler beherzigten meine Aufforderung, stöberten in alten Schränken und auf Dachböden und brachten alte Rechnungen, Briefe – weniger Dokumente – in die Schule. Es gelang mir, einen „Historischen Schrank“ mit Artefakten und Dokumenten in einem Gang unserer alten Schule aufzustellen und gegen rumänische Kollegen zu verteidigen, die darin zu viele deutsche Unterlagen sahen. Als ich 1965 an die Allgemeinschule von Glogowatz weiterzog, übernahm niemand den „Historischen Schrank“ und sein Inhalt ging den Weg aller Sterblichen. Allerdings erinnern sich noch einige meiner ersten Schüler an unsere „Ausgrabungen“ auf dem Sanktannaer Hottar. Für uns sind die Arbeiten von Professor Krause eine Genugtuung und für Sanktanna eine Sternstunde.
Dr. Hans Gehl